

Kennzahlen für die Hochschulen in Sachsen

Ergebnisdarstellung

Die amtliche Statistik stellt regelmäßig ein breites und detailliertes Datenangebot über den Hochschulbereich zur Verfügung. Für zeitliche Vergleiche und Querschnittsanalysen wurde bundesweit ein hochschulstatistisches Kennzahlensystem entwickelt. Hochschulstatistische Kennzahlen ermöglichen es, die Entwicklung der wesentlichen Leistungsmerkmale der Hochschulen, auch im Vergleich der Bundesländer darzustellen. Sie stoßen angesichts der zunehmenden Bedeutung akademischer Bildung und knapper Ressourcen auf immer größeres Interesse.

In diesem Beitrag werden sowohl ausgewählte nichtmonetäre hochschulstatistische Kennzahlen, wie zum Beispiel Studienberechtigten-, Studienanfänger- und Absolventenquote, als auch finanzstatistische Kennzahlen für den Hochschulbereich kommentiert und visualisiert.

2017 verließen 14 867 Schulabgänger die Schule mit allgemeiner Hochschulreife (12 614) bzw. mit Fachhochschulreife (2 253). Das waren 681 Schüler bzw. 4,8 Prozent mehr als im Vorjahr. Damit stieg die Zahl der studienberechtigten Schulabgänger im Vergleich zum Vorjahr erneut an, nachdem sie von 2008 bis 2013 rückläufig war. Der Anstieg betraf nur die Schulabgänger mit allgemeiner Hochschulreife (+923). Die Zahl der Schulabgänger mit Fachhochschulreife ging gegenüber 2016 um 242 (10 Prozent) zurück.

Die Studienberechtigtenquote ist im letzten Jahr wieder leicht angestiegen und lag 2017 bei 46,8 Prozent.

Die Studienberechtigtenquote der weiblichen Schulabgänger lag 2017 um 11,8 Prozentpunkte über der bei den Männern. Das ist die bisher größte Differenz beider Quoten.

Da nicht alle studienberechtigten Schulabgänger noch im gleichen Jahr, in dem sie die Hochschulzugangsberechtigung erworben haben, anfangen zu studieren, wird mit der Übergangsquote von der Schule zur Hochschule das Studienverhalten eines „Abiturjahrganges“ über mehrere Jahre betrachtet. Als Studienanfänger werden hierbei alle sächsischen studienberechtigten Schulabgänger, die an einer deutschen Hochschule ihr Studium beginnen, gezählt.

Bei den jungen Männern lag bis 2010, bedingt durch den Wehr- und Zivildienst, der Studienbeginn am häufigsten ein Jahr nach Erlangen der Hochschulzugangsberechtigung. 2011 wurde die Wehrpflicht ausgesetzt. Seit 2012 beginnt mehr

als die Hälfte der männlichen studienberechtigten Schulabgänger im gleichen Jahr des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung mit dem Studium. 2017 betraf dies 51,7 Prozent. Bei den Frauen waren das nur 41,3 Prozent der Studienberechtigten, aber deutlich mehr als im Jahr 2000 (32,6 Prozent).

Aus dem Abiturjahrgang 2000 haben sich bis 2017 von den weiblichen Studienberechtigten 38,4 Prozent nicht für ein Hochschulstudium entschieden, bei den männlichen Studienberechtigten waren es 24,8 Prozent.

Zwischen Schulabgängern mit allgemeiner Hochschulreife und denen mit Fachhochschulreife sind deutliche Unterschiede bezüglich des Studienbeginns zu erkennen. Von den männlichen Schulabgängern mit Fachhochschulreife begannen 2015 38,1 Prozent ihr Studium im Jahr des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung. 2017 traf dies nur auf 34,1 Prozent zu. Ein Einfluss der Aussetzung der Wehrpflicht ist hier nicht zu erkennen. Von den männlichen Schulabgängern mit allgemeiner Hochschulreife begannen 2010 nur 33,8 Prozent ihr Studium im Jahr des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung. Seit der Aussetzung der Wehrpflicht beginnt mehr als die Hälfte der Studienanfänger ihr Studium im Jahr des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung. 2017 begannen 55,0 Prozent der männlichen Studienberechtigten mit allgemeiner Hochschulreife ihr Studium gleich nach dem Abitur.

2017 begannen 20 273 Studenten an einer sächsischen Hochschule ihr Studium. An der sächsischen

Studienberechtigten-, Studienanfänger- und Absolventenquote der Bundesländer 2017
(in Prozent)

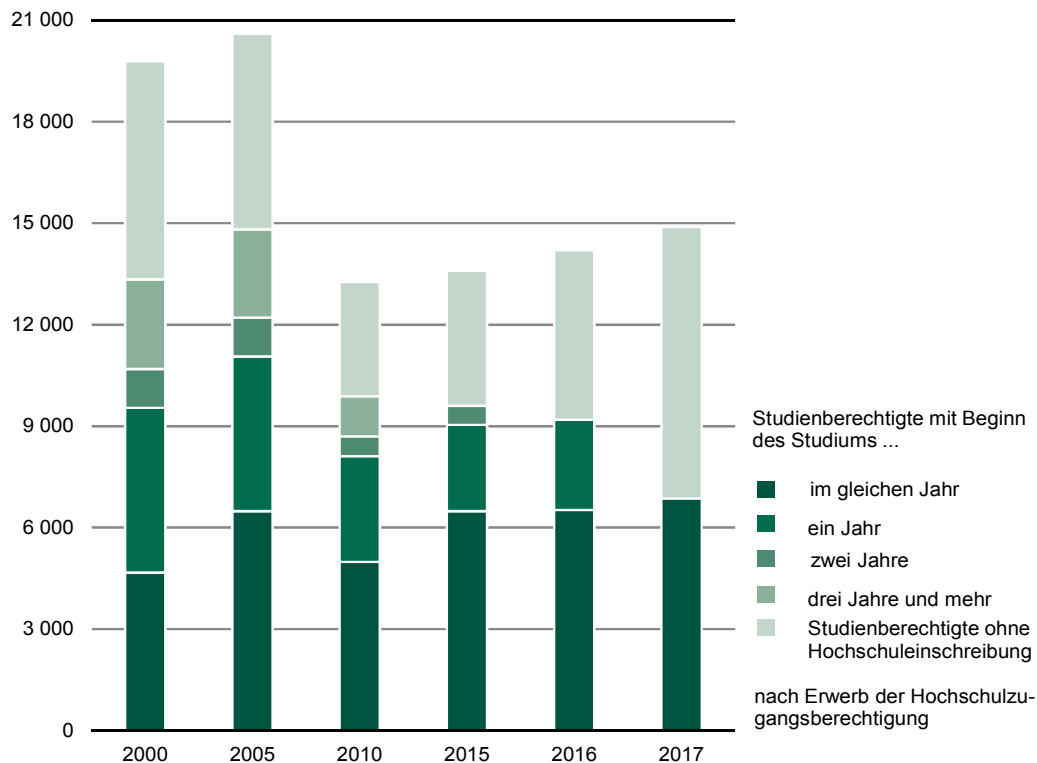
Bundesland	Studienberechtigtenquote ¹⁾			Studienanfängerquote ¹⁾	Absolventenquote ²⁾
	insgesamt	allgemeine Hochschulreife	Fachhochschulreife		
Baden-Württemberg	56,0	42,2	13,8	47,0	37,5
Bayern	45,4	32,1	13,2	40,9	30,7
Berlin	61,5	54,1	7,4	53,9	35,1
Brandenburg	56,2	48,4	7,8	45,2	24,5
Bremen	46,1	39,9	6,3	46,1	42,6
Hamburg	60,8	53,9	7,0	53,8	38,6
Hessen	50,6	37,3	13,3	50,7	34,3
Mecklenburg-Vorpommern	44,0	40,1	3,9	36,7	28,7
Niedersachsen	51,3	36,4	14,9	40,9	25,0
Nordrhein-Westfalen	51,3	44,2	7,2	49,1	32,1
Rheinland-Pfalz	48,1	40,0	8,0	44,0	28,6
Saarland	55,4	35,3	20,1	43,9	30,7
Sachsen	46,8	39,9	6,9	38,7	35,3
Sachsen-Anhalt	38,5	32,1	6,4	36,6	27,2
Schleswig-Holstein	54,9	44,6	10,3	47,1	20,8
Thüringen	47,7	38,8	8,8	40,0	32,8
Deutschland	51,0	40,3	10,7	45,6	31,8

1) Das Bundesland bezeichnet hierbei den Ort des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung.

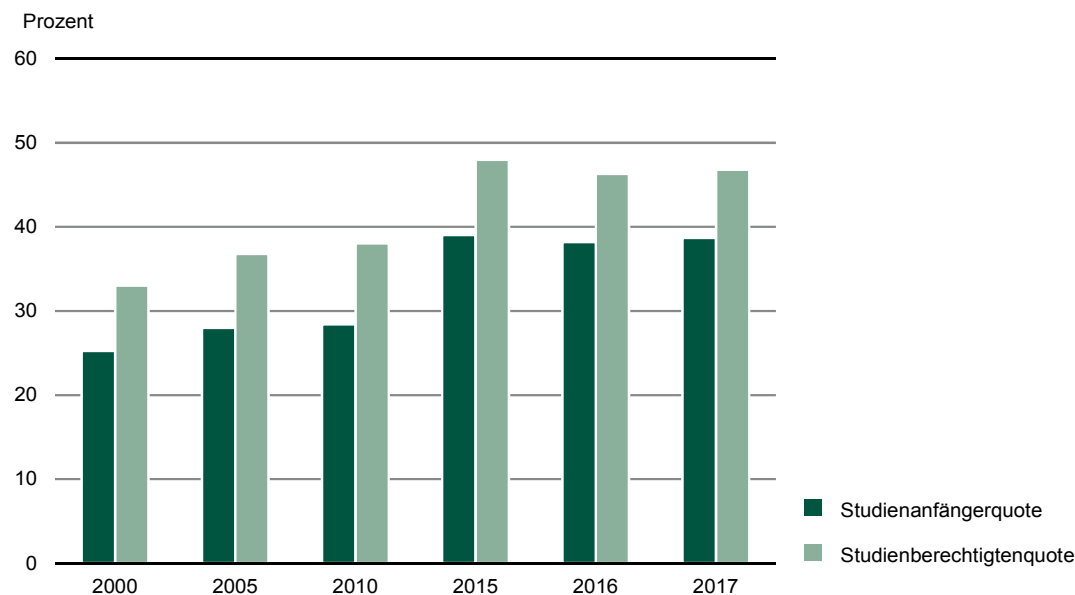
2) Das Bundesland bezeichnet hierbei den Studienort.

Quelle: Statistisches Bundesamt: Fachserie 11/Reihe 4.3.1, Wiesbaden 2017

Studienberechtigte Schulabgänger 2000, 2005, 2010 und 2015 bis 2017 in Sachsen nach dem Zeitpunkt des Studienbeginns in Deutschland
(Stand 2017)



Studienberechtigtenquote und Studienanfängerquote für Studienanfänger mit sächsischer Hochschulzugangsberechtigung
2000, 2005, 2010 und 2015 bis 2017



Berufsakademie konnten im gleichen Jahr insgesamt 1 390 Studienanfänger verzeichnet werden. Damit betrug die Studienanfängerquote für Studenten an Sachsens Hochschulen 61,8 Prozent. Das waren 0,4 Prozentpunkte weniger als im Vorjahr. Der höchste Wert wurde 2014 mit 71,1 Prozent erreicht. Für Studenten an der Berufsakademie betrug die Studienanfängerquote 4,2 Prozent. 2017 gab es insgesamt 13 365 Absolventen eines Erststudiums an den sächsischen Hochschulen. Dies entspricht einer Absolventenquote von 35,3 Prozent. Damit ist diese Kennzahl im Vergleich zum Vorjahr um 3,5 Prozentpunkte gestiegen. Bemerkenswert ist bei dieser Quote der Geschlechterunterschied. Die Absolventenquote der Frauen lag 2015 um 2,3 Prozentpunkte über der der Männer. 2017 betrug dieser Unterschied 6,9 Prozentpunkte.

Eine Gegenüberstellung der Studienberechtigten-, Studienanfänger- und Absolventenquote aller Bundesländer 2017 zeigt beträchtliche Unterschiede zwischen den Ländern.

2017 ist die Studienberechtigtenquote in Sachsen um 0,5 Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr leicht angestiegen, lag aber nach wie vor deutlich unter dem Bundeswert von 51,0 Prozent.

Bei der Studienberechtigtenquote der allgemeinen Hochschulreife lag Sachsen im Vergleich zu den anderen Bundesländern mit 39,9 Prozent an 9. Stelle bzw. 0,4 Prozentpunkte unter dem Bundesdurchschnitt von 40,3 Prozent. 2016 wurde für Sachsen eine Quote von 38,6 Prozent registriert. Die Studienberechtigtenquote der Fachhochschul-

reife ist in Sachsen 2017 um 0,8 Prozentpunkte gesunken und lag bei 6,9 Prozent. Damit rangierte Sachsen auf Platz 13 im bundesweiten Vergleich. Die Studienanfängerquote (nach dem Land des Erwerbs der HZB) betrug 2017 in Sachsen 38,7 Prozent. Damit lag Sachsen auf dem drittletzten Platz aller Bundesländer. Gegenüber dem Vorjahr stieg die Studienanfängerquote in Sachsen um 0,5 Prozentpunkte an.

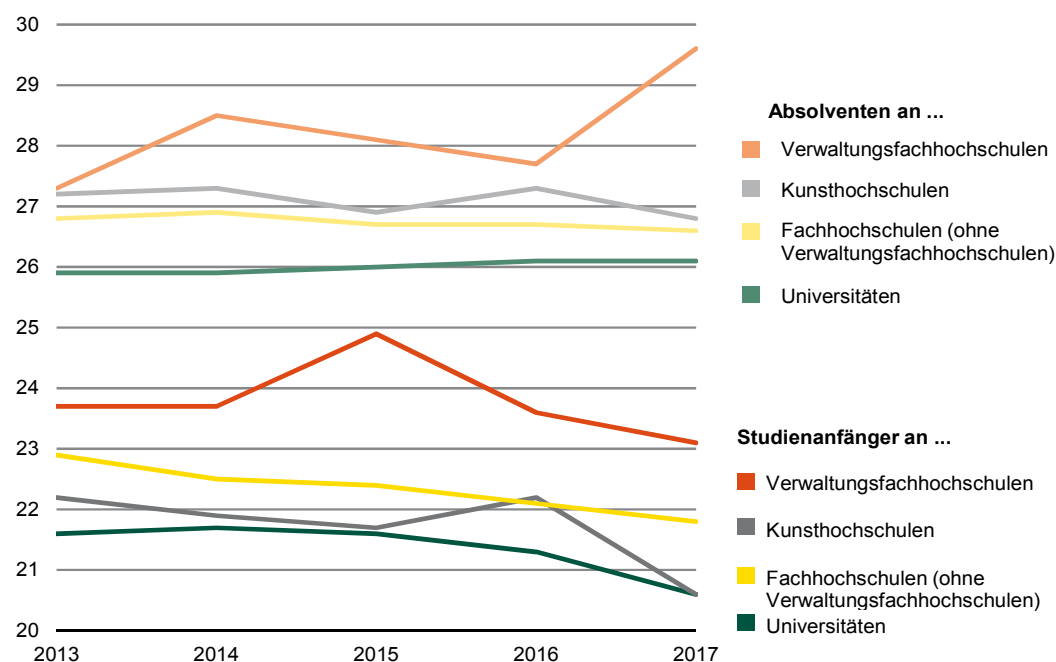
Im Vergleich zu den anderen neuen Bundesländern (einschließlich Berlin) wies Sachsen 2017 mit 35,3 Prozent die höchste Absolventenquote auf. In der Rangliste aller Bundesländer stand Sachsen damit an vierter Stelle und lag um 3,5 Prozentpunkte über dem Bundesdurchschnitt von 31,8 Prozent. Seit 2000 hat sich die Absolventenquote in Sachsen mehr als verdoppelt.

Die Anzahl der Fachsemester, die die Absolventen an den sächsischen Hochschulen benötigten, ist in den einzelnen Studiengängen sehr unterschiedlich. Eine Ursache hierfür ist die Regelstudienzeit, die nicht für alle Studiengänge an den sächsischen Hochschulen einheitlich festgelegt ist, sondern vielmehr in den jeweiligen Studienordnungen der Studiengänge geregelt wird. Sie variiert sowohl zwischen den einzelnen Prüfungsarten, den Studienfächern als auch den einzelnen Hochschulen.

Bachelorstudiengänge werden von den Universitäten, den Kunsthochschulen und den Fachhochschulen in Sachsen angeboten. Die Regelstudienzeit beträgt 6 bis 8 Fachsemester. 15,7 Prozent der Absolventen eines Bachelorstudienganges an Fachhochschulen des Jahres 2017 benötigten mehr als

Durchschnittsalter der Studienanfänger und Absolventen eines Erststudiums an sächsischen Hochschulen nach Hochschularten 2013 bis 2017

Durchschnittsalter in Jahren



8 Semester bis zur Beendigung ihres Studiums. Das waren 0,6 Prozentpunkte weniger als 2013 und 0,2 Prozentpunkte weniger als 2016.

Bei den Staatsexamenprüfungen sind Regelstudienzeiten von 8 Fachsemestern bis 13 Fachsemestern festgelegt. 2017 überschritten 14,7 Prozent der Absolventen die Regelstudienzeit. Das waren 0,5 Prozentpunkte weniger als im Vorjahr und 6,6 Prozentpunkte weniger als 2013.

Bei den Studiengängen mit einem Universitätsdiplomabschluss variiert die Regelstudienzeit zwischen 8 und 10 Semestern. 88,4 Prozent der Studenten, die 2017 in Sachsen ihr Diplomstudium abschlossen, benötigten dafür mehr als 10 Fachsemester. Das entspricht einem Anstieg seit 2013 um 5,4 Prozentpunkte.

2017 betrug das Durchschnittsalter für Studienanfänger an den sächsischen Hochschulen 21,0 Jahre und für die Absolventen eines Erststudiums 26,4 Jahre. Im Vergleich zum Vorjahr ist das Durchschnittsalter der Studienanfänger an den Hochschulen insgesamt um 0,6 Jahre gesunken. Das Durchschnittsalter der Absolventen eines Erststudiums ist konstant geblieben. Das Durchschnittsalter der männlichen Studienanfänger und Absolventen war etwas höher als bei den weiblichen. Bei den Verwaltungsfachhochschulen hat sich das Durchschnittsalter bei den Studienanfängern in Vergleich zum Vorjahr um 0,5 Jahre

verringert und betrug im Berichtsjahr 23,1 Jahre. Das Durchschnittsalter der Absolventen ist gegenüber 2016 um 1,9 Jahre gestiegen und betrug 2017 29,6 Jahre.

An den Universitäten und an den Kunsthochschulen war im Vergleich zu den anderen Hochschularten 2017 das niedrigste Durchschnittsalter bei den Studienanfängern (20,6 Jahre) zu verzeichnen. 2017 schlossen an den Universitäten die jüngsten Absolventen mit durchschnittlich 26,1 Jahren ein Studium ab.

Bei den verschiedenen Kennzahlen zur Betreuungsrelation an den sächsischen Hochschulen streuten die Durchschnitte der einzelnen Hochschularten stark. 2017 wiesen die Fachhochschulen im Durchschnitt ein Drittel weniger Studenten je Professor als die Universitäten aus. Dagegen lernten fast zweieinhalbmal so viele Studenten je wissenschaftliches Personal an einer Fachhochschule als an einer Universität.

Die Kennzahlen der Betreuungsrelation unterlagen aber auch einer starken Varianz zwischen den Fächergruppen innerhalb der Hochschularten. In der Fächergruppe Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften an den Fachhochschulen war 2017 mit durchschnittlich 55,1 Studenten je wissenschaftliches Personal der höchste Wert zu verzeichnen. Die wenigsten Studenten je wissenschaftliches Personal waren in der Fächergruppe

Veränderung der durchschnittlichen Betreuungsrelation an den sächsischen Hochschulen 2017 im Vergleich zu 2013

Betreuungsrelation	Insgesamt	Universitäten	Kunsthochschulen	Fachhochschulen	Verwaltungs- fachhochschulen
absolut					
Studenten je wissenschaftliches und künstlerisches Personal	- 1,3	- 1,3	- 0,5	- 0,3	1,1
Absolventen je wissenschaftliches und künstlerisches Personal	- 0,4	- 0,4	- 0,1	0,1	0,2
Studenten je Professor	- 2,1	- 4,3	- 0,2	0,8	- 32,5
Absolventen je Professor	- 1,0	- 2,0	- 0,3	0,4	- 11,0
Prozent					
Studenten je wissenschaftliches und künstlerisches Personal	- 0,9	- 10,2	- 7,4	- 1,1	13,6
Absolventen je wissenschaftliches und künstlerisches Personal	- 20,0	- 26,7	- 12,5	2,0	8,0
Studenten je Professor	- 3,9	- 6,3	- 1,3	2,1	- 26,9
Absolventen je Professor	- 13,7	- 24,4	- 15,8	5,7	- 29,9

Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften an den Universitäten mit 2,8 zu beobachten.

Die meisten Studenten je Professor waren 2017 mit 106,3 in der Fächergruppe Sport an den Universitäten zu verzeichnen, die wenigsten innerhalb der Fächergruppe Kunst, Kunstwissenschaft an den Kunsthochschulen mit 15,4 Studenten je Professor. Beim Vergleich der Kennzahlen zur durchschnittlichen Betreuungsrelation von 2017 mit denen von 2013 sind Unterschiede in der Entwicklung zwischen den einzelnen Hochschularten zu beobachten. Die Betreuungsrelation Student je Professor ist in den meisten Fächergruppen der Universitäten gesunken, während diese Kennzahl bei den Fachhochschulen häufig angestiegen ist. Die größten Schwankungen weisen nach wie vor die Fächergruppen auf, in denen relativ wenige Studenten immatrikuliert sind. So ist diese Betreuungsrelation in der Fächergruppe Sport an den Universitäten mit insgesamt 1 595 Studenten von 153,1 im Jahr 2013 auf 106,3 im Jahr 2017 gesunken. Bei den Fachhochschulen hat sich die Betreuungsquote Student je Professor von 31,0 auf 16,6 in der Fächergruppe Kunst, Kunstwissenschaft, in der nur 465 Studenten eingeschrieben sind, seit 2013 fast halbiert.

Insgesamt verzeichneten die sächsischen Hochschulen 2016 durchschnittlich 8 000 Euro laufende Ausgaben (Grundmittel) für Lehre und Forschung je Student. Damit stieg dieser Betrag im Vergleich zum Vorjahr um 800 Euro (11,1 Prozent) an. Die meisten laufenden Ausgaben (Grundmittel) je Student fielen im betrachteten Zeitraum auf die Kunsthochschulen mit 17 400 Euro. Das war fast das Dreifache des Betrages, den die Fachhochschulen zu verzeichnen hatten.

Bei der Betrachtung der Kennzahl laufende Ausgaben (Grundmittel) je Professor verfügten im Vergleich der Hochschularten die Verwaltungsfachhochschulen 2016 mit 2 005 900 Euro über den mit Abstand größten Betrag. Das war fast das Vierfache des Betrages, der den Universitäten zur Verfügung stand (538 800 Euro). Im Vergleich zu den Fachhochschulen betrug diese Kennzahl sogar mehr als das Achtfache. Die meisten Drittmiteinnahmen je Professor hatten 2016 wieder die Universitäten zu verzeichnen (394 900 Euro). Diese Kennziffer ist gegenüber dem Vorjahr um 5,0 Prozent gesunken. Bundesweit warb 2016 ein Professor an einer deutschen Universität (ohne medizinische Einrichtungen/Gesundheitswissenschaften) im Durchschnitt 258 000 Euro ein.